

Auf tierischen Abwegen

Ein Spaziergang mit Labradorhündin Pauline und Hundetrainerin Jeanette Mayer

Von Antonia Michael

Der Schnee knirscht unter jedem meiner Schritte, der eiskalte Wind fegt mir ins Gesicht und meine Hände haben sich auch schon mal wärmer angefühlt. Während ich die Mütze tiefer in die Stirn ziehe und mein Gesicht in meinem Schal verstecke, tänzelt Pauline vergnügt vor mir her. Ihr hat die klirrende Kälte noch nie etwas ausgemacht. Die hat immer die richtige Kleidung für jede Wetterlage. Beneidenswert, denke ich mir. Doch bevor ich ins Philosophieren gerate, sind wir auch schon da. Gemeinsam biegen Pauline und ich auf den breiten Hauptweg des Hofer Stadtparks „Theresienstein“ ein. Unter einer verschneiten Eiche steht Jeanette Mayer und lächelt mich mit ihrem sonnen geerbten Gesicht an. Pauline stürmt mit einem Ruck auf die sportlich gebaute Frau zu, zieht mich an der Leine hinterher und begrüßt Jeanette mit stürmischem Schwanzwedeln.

Jeanette Mayer ist Hundetrainerin und führt seit drei Jahren die Hundeschule „Olá im oberfränkischen Hof. Als meine schwarze Labradorhündin Pauline erst zwölf Wochen alt war, bin ich mit ihr zu Jeanette in die „Welpenspielstunde“ gegangen. Später hat uns die ausgebildete Hundetrainerin dann die wichtigsten Kommandos in ihren Kursen beigebracht. Heute haben wir uns verabredet, damit sie Pauline und mir für das Gassi-Gehen noch ein paar Ratschläge geben kann.

„Sitz“, sagt Jeanette bestimmt und hebt streng den gestreckten Zeigefinger. Prompt setzt sich meine zwei Jahre alte Hündin hin und guckt Jeanette erwartungsvoll an. „Klappt doch ganz gut“, stellt die Hundetrainerin fest und gibt mir die Hand. „Für Futter macht sie so gut wie alles“, erkläre ich, und Jeanette fügt verschmitzt lächelnd hinzu: „Ich würde für Belgische Pralinen auch fast alles tun!“

Ohne dem Hund ein Leckerchen zu geben, geht es los. Unser Weg führt uns durch eine tief verschneite Winterlandschaft. Der ganze Park sieht aus, als wäre er mit dickem Zuckerguss bestrichen. Die Bäume links und rechts sind fast vollständig mit Eis und Schnee umhüllt. Alles glitzert im strahlenden Sonnenschein.

Leider kann ich die zauberhafte Atmosphäre nicht wirklich genießen, denn es ist bitterkalt und meine Zehen scheinen schon nicht mehr zu meinem Körper zu gehören. Doch Pauline stört die klirrende Kälte nicht im Geringsten.

Im Abstand von etwa fünf Metern, denn mehr gibt die Leine nicht her, geht sie stolz voran.

„Zeig’ mir nun mal, wie du deinen Hund ableinst“, fordert Jeanette mich auf und durchbricht so die Stille im menschenleeren Park. Sogleich rufe ich laut „Pauline hier!“: Wie immer schnellt Pauline sofort herum und kommt schlaksig zu mir gelaufen. Ich hebe den gestreckten Zeigefinger. Pauline hockt sich vor mich in den Schnee. Ich löse die Leine von ihrem Halsband. Pauline wird immer nervöser und beginnt am ganzen Körper leicht zu zittern. „Und ab“, sage ich. Wie vom Hafer gestochen rennt sie los und stürzt sich kopfüber in den nächsten Schneehaufen, taucht wieder auf und wälzt sich zwischen den Bäumen ausgiebig im Schnee.

„Manchmal glaube ich, dass mein Hund nicht ganz normal ist. Im Sommer springt sie in jeden Teich. Im Herbst ist sie verrückt auf Stoppelfelder und im Winter spielt sie Eisbär“, erzähle ich. Doch Jeanette lacht bloß und erklärt mir, dass Labrador-Retriever die Liebe zum Wasser im Blut haben. „Sie sind früher extra für das Apportieren von Wasservögeln gezüchtet worden“, sagt sie und fügt hinzu: „Also, ist es ganz normal, dass Pauline in jede noch so kleine Pfütze springt. Und Schnee finden viele Hunde toll. Stoppelfelder sind jedoch eher Geschmackssache.“

Das beruhigt mich. Ich wusste schon, dass Labrador-Retriever eine Vorliebe für Wasser haben. Aber, dass mein Hund ein regelrechter Schneefanatiker ist, fand ich schon etwas seltsam. Pauline frisst Schnee, taucht im Schnee, wälzt sich im Schnee, wühlt im Schnee ...

Unser Weg führt nun steil bergauf - durch einen Fichtenhain. Jeanette und ich stapfen schnaufend hintereinander her. Kalt ist mir wirklich nicht mehr. Im Gegenteil: Ich schwitze vor Anstrengung. Endlich oben angekommen stelle ich fest, dass jemand fehlt: Pauline. Sie ist nirgends im Wald zu sehen. Gerade als ich ihren Namen rufen will, fasst mich Jeanette am Arm. „Nicht! Komm’ wir verstecke uns“, sagt sie und zieht mich mit ihr ins Gebüsch. Dicht nebeneinander kauern wir unbequem hinter einem Nadelbusch. Jeanette muss wohl mein fragendes Gesicht gesehen haben, denn sie flüstert: „Der Hund soll selbst darauf aufpassen, dass er sein Herrchen nicht aus den Augen verliert. Wart’s ab, Pauline sucht gleich nach uns.“

Und tatsächlich. Nach wenigen Augenblicken sehe ich durch die Zweige des Strauches, wie die Ausreißerin aufgeregt durch den Wald rennt, schnüffelt und nach uns

Auf tierischen Abwegen - Fortsetzung

Ausschau hält. Sie wirkt leicht panisch. „So, das ist genug. Wir wollten ihr nur eine kleine Lektion erteilen“, sagt Jeanette und wir kommen hinter dem Gebüsch hervor. Pauline stürmt sofort auf uns los. Bei uns angekommen wedelt sie nicht nur mit dem Schwanz, sondern mit ihrem ganzen Hinterteil. Überschwänglich loben Jeanette und ich die Stromerin und streicheln sie von vorne bis hinten.

Von nun an weicht Pauline mir nicht mehr von der Seite. Sie geht brav neben mir her und sucht immer wieder meinen Blick. „Hat funktioniert“, sagt Jeanette schmunzelnd. Stillschweigend und ohne weitere Abstecher machen wir uns auf den Nachhauseweg. Es geht bergab und bald sind wir wieder an der verschneiten Eiche – unserem Ausgangspunkt - angekommen. Jeanette holt ein Leckerchen aus ihrer Tasche und gibt es Pauline, die es sofort laut kauend verspeist. „Ist doch ganz gut gelaufen. Ich hoffe ich konnte dir weiterhelfen“, verabschiedet sich Jeanette, steigt in ihr Auto und fährt davon. Ich bleibe noch kurz stehen und schaue ihr hinterher. Zwar weiß ich jetzt, wie ich meiner Hündin das Ausreißen abgewöhnen könnte. Doch ob ich mich immer gleich in ein Gebüsch schlage – damit muss ich mich erst noch anfreunden. Sicher ist, dass ihre Vorliebe für Schnee ganz normal ist. Ich drehe mich zufrieden um und sehe, wie Pauline schon wieder kopfüber in einem Schneehaufen steckt.